

## Die Fortschreibung des "SPES-Indikatorentableau"

Wiegand, Erich

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wiegand, E. (1987). Die Fortschreibung des "SPES-Indikatorentableau". In J. Friedrichs (Hrsg.), 23. *Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen* (S. 280-283). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-151033>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

## Die Fortschreibung des „SPES-Indikatorentableau“

Erich Wiegand (Mannheim)

Der vorliegende Beitrag behandelt die Möglichkeiten und Voraussetzungen einer inhaltlich und methodisch angemessenen Fortschreibung des sogenannten "SPES-Indikatorentableau". Dieses System sozialer Indikatoren für die Bundesrepublik Deutschland wurde erstmals im Jahr 1977 in dem Band "Lebensbedingungen in der Bundesrepublik" (Zapf 1977) veröffentlicht. Es wurde konzipiert als Dauerbeobachtung des sozialen Wandels und der Wohlfahrtsentwicklung in zunächst zehn relevanten Lebens- bzw. Politikbereichen. Die ausgewählten Bereiche (1. Bevölkerung, 2. Sozialer Status und Mobilität, 3. Arbeitsmarkt und Beschäftigungsbedingungen, 4. Einkommen und seine Verteilung, 5. Einkommensverwendung und Versorgung, 6. Verkehr, 7. Wohnung, 8. Gesundheit, 9. Bildung, 10. Partizipation) sind alle für die Sozialberichterstattung von Bedeutung. Es wird aber kein Anspruch erhoben, daß es sich dabei um die zehn wichtigsten oder eine vollständige Aufzählung handelt.

Die Arbeit am "SPES-Indikatorentableau" bestand aus sechs verschiedenen Schritten: Durch Analysen der entsprechenden gesetzlichen und administrativen Regelungen sowie der programmatischen Äußerungen von Regierung, politischen Parteien und einflußreichen Interessenverbänden wurden im ersten Schritt die politischen Ziele in den ausgewählten Bereichen ermittelt. Für jeden Lebens- bzw. Politikbereich wurde daraus im zweiten Schritt ein systematischer Zielkatalog mit verschiedenen Dimensionen und Subdimensionen konstruiert. Im dritten Schritt wurden "ideale" Sozialindikatoren mit größtmöglicher theoretischer und konzeptueller Angemessenheit für die einzelnen Subdimensionen entwickelt. Aus diesen wurden dann im vierten Schritt empirisch handhabbare "Arbeitsindikatoren" zur Messung der Zielerreichung abgeleitet. Im fünften Schritt wurden die einzelnen Sozialindikatoren quantifiziert und der sechste Schritt schließlich bestand in der detaillierten Interpretation der Wohlfahrtsentwicklung und der Zielerreichung in den ausgewählten Lebens- bzw. Politikbereichen.

Das "SPES-Indikatorentableau" wurde bisher einmal in einer kondensierten Form fortgeschrieben (Diewald 1984). Im Rahmen der gegenwärtigen Arbeiten

am "Tableau" finden Erweiterungen auf verschiedenen Ebenen statt: Zunächst werden neu aufgetretene Sachverhalte durch neue Sozialindikatoren erfaßt. Die Messung der Haushaltsausstattung mit langlebigen Gebrauchsgütern beispielsweise wird durch den Indikator "Versorgungsgrad privater Haushalte mit Video-Recordern" ergänzt. Darüber hinaus sollen weitere Lebens- bzw. Politikbereiche - wie z.B. Umwelt und Umweltbelastung - in das "SPES-Indikatorentableau" einbezogen werden.

Das hauptsächliche Interesse aber gilt zur Zeit der Erweiterung einzelner Bereiche durch die zusätzlichen Wohlfahrts- oder Zieldimensionen "Subjektive Wahrnehmungen und Bewertungen" sowie "Regionale Disparitäten". Die subjektiven Wohlfahrtskomponenten konnten wegen fehlender Daten nicht systematisch in das ursprüngliche "SPES-Indikatorentableau" aufgenommen sondern nur gelegentlich - wie beispielsweise der Indikator "Zufriedenheit mit dem politischen System" - einbezogen werden. Da sich seit 1977 die Datenlage bei den subjektiven Wohlfahrtskomponenten erheblich verbessert hat, werden entsprechende Indikatoren jetzt verstärkt in das "Tableau" integriert.

Bei der Ermittlung regionaler Disparitäten soll keine Vielzahl kleinräumlicher Daten präsentiert sondern Ausmaß und Entwicklung mit jeweils einem Indikator abgebildet werden. Dieser Indikator kann als Dispersionsmaß oder Segregationsindex konstruiert sein. Damit wird eine Verbindung hergestellt zwischen dem System sozialer Indikatoren für die Bundesrepublik Deutschland und der regionalen Sozialberichterstattung, die verschiedene städtestatistische Ämter seit einigen Jahren durchführen, um die empirische Basis der Stadtplanung zu verbessern.

Neben den Erweiterungen des "SPES-Indikatorentableau" werden eine Reihe von Modifikationen sozialer Indikatoren vorgenommen. Sie sind teilweise aus methodischen Gründen notwendig. Zum Beispiel erfaßte der Indikator "Binnenwanderungsquote" ursprünglich Wanderungen zwischen Gemeinden. Aber aufgrund der Gebietsreformen in den siebziger Jahren ging die zeitliche Vergleichbarkeit der Indikatorwerte verloren. Deshalb wurde die "Binnenwanderungsquote" neu definiert und mißt nun Wanderungen zwischen Bundesländern.

Zum größeren Teil jedoch sind die Indikatormodifikationen inhaltlich begründet und verfolgen drei Ziele: Erstens verbessert die Disaggregation sozialer Indikatoren die Messung der Zielerreichung, soweit politische

Ziele für spezifische Bevölkerungsgruppen formuliert sind. Und zweitens werden durch die Disaggregation die Analysen des sozialen Wandels erweitert. So können dadurch beispielsweise die unterschiedlichen Zeitpunkte und Geschwindigkeiten der Ausbreitung langlebiger Gebrauchsgüter ermittelt werden. Drittes Ziel der Indikatormodifikationen schließlich ist es, die Anzahl der als jährliche Zeitreihe seit 1950 verfügbaren Sozialindikatoren noch zu vergrößern.

Zeitreihenanalysen kommt im Rahmen der gegenwärtigen Arbeiten am "SPES-Indikatorentableau" eine zentrale Bedeutung zu. Sie haben zunächst vor allem die präzise Beschreibung der Entwicklung einzelner Indikatoren sowie die Klassifikation der verschiedenen Wohlfahrtsverläufe zum Ziel. Dabei findet hauptsächlich der regressionstechnische Ansatz der Zeitreihenanalyse Verwendung. Im ersten Schritt wird die langfristige Entwicklung einzelner Sozialindikatoren durch eine lineare oder parabolische Funktion der Zeit beschrieben, wobei die Parameterschätzung nach der Kleinst-Quadrat-Methode einige Probleme aufwirft, wenn die Residuen autokorreliert sind. In diesem bei Zeitreihen häufigen Fall sind zwar die Regressionskoeffizienten selbst unverzerrt, aber ihre Standardfehler werden unterschätzt. Deshalb basiert ohne Kontrolle der Autokorrelation und Korrektur der Standardfehler die Wahl des angemessenen Funktionstyps auf unzuverlässigen statistischen Entscheidungsregeln.

Zeitreihenanalyse sozialer Indikatoren impliziert eine Interpretation des Trends nicht als universelle Gesetzmäßigkeit, sondern als langfristige Entwicklung, die über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg empirisch beobachtbar ist. Sie ist das Resultat ständig wirkender Einflüsse, die selbst wiederum einem Trend folgen können. Deshalb nimmt die Entwicklung sozialer Indikatoren häufig einen nicht-linearen Verlauf. In Abhängigkeit von der Kürze der vorliegenden Indikatorzeitreihen besteht der Trend nicht nur aus säkularen Entwicklungen, sondern enthält auch langfristige Schwankungen, die nicht separiert werden können.

Nach der Eliminierung des Trends werden im zweiten Schritt der Zeitreihenanalyse die autokorrelierten Residuen untersucht. Sie haben gewöhnlich die Form systematischer Fluktuationen um diesen Trend, weisen aber kein echtes zyklisches Muster auf, da Höhen und Tiefen nicht in gleichen Zeitabständen aufeinander folgen. Aber das ist nicht verwunderlich, denn die Annahme

streng zyklischer Fluktuationen um einen langfristigen Trend basiert auf einer zu deterministischen Auffassung der gesellschaftlichen Entwicklung. Neben der Bestimmung von Trend und Fluktuationen wird es bei manchen Sozialindikatoren notwendig, den Einfluß einzelner konkreter Ereignisse - insbesondere politischer Maßnahmen - zu analysieren. Die langfristige Entwicklung der "Scheidungsquote" beispielsweise zeigt einen tiefen Einschnitt, der auf die fundamentalen Änderungen des Ehe- und Familienrechts im Jahr 1977 zurückzuführen ist.

Die Beschreibung der Entwicklung sozialer Indikatoren erfolgt durch lineare oder parabolische Funktionen, weil andere Funktionstypen in dieser Hinsicht spezifische Nachteile aufweisen. Beispielsweise sind die Parameter einer logarithmischen Funktion der Zeit kaum auf unmittelbar einleuchtende Weise zu interpretieren. Ein anderes Beispiel sind logistische Funktionen, die zwar die Ausbreitung langlebiger Gebrauchsgüter sehr gut abbilden, aber nur in der ex-post-Betrachtung, wenn der Prozeß bereits abgeschlossen ist. Für die angewandte Sozialberichterstattung ist es jedoch von entscheidender Bedeutung, den time-lag zwischen sozialem Prozeß und seiner Beschreibung möglichst klein zu halten.

Parabolische Funktionen sind neben der Beschreibung auch für die Klassifikation sozialer Indikatoren besonders geeignet, da sie nur in Abhängigkeit von den Koeffizienten sehr unterschiedliche Formen annehmen. Eine Typisierung der Wohlfahrtsentwicklung kann beispielsweise an dem Kriterium orientiert sein, ob die einzelnen Koeffizienten der Regressionsgleichung positiv, negativ oder null sind. Eine Klassifikation sozialer Indikatoren ist für die angewandte Sozialberichterstattung nur dann nützlich, wenn steigende Indikatorwerte immer als Wohlfahrtszuwachs bzw. höherer Grad der Zielerreichung interpretiert werden können. Die im "SPES-Indikatorentableau" enthaltenen Sozialindikatoren wurden zwar weitgehend nach diesem Prinzip konstruiert, sollten gleichwohl aber diesbezüglich nochmals überprüft und gegebenenfalls reformuliert werden.

#### Literaturverzeichnis

- Diwald, M. 1984: Das "SPES-Indikorentableau 1976" - Fortschreibung bis zum Jahr 1982 (Sfb 3 Arbeitspapier Nr. 150), Frankfurt/Mannheim  
Zapf, W. (Hg.) 1977: Lebensbedingungen in der Bundesrepublik, Frankfurt/New York